

LMU München  
Institut für deutsche Philologie  
Abteilung für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur  
SS 2007

Hauptseminar: „Kinder- und Jugendliteratur und Migration“  
Prof. Dr. Andreas Schumann  
Sommersemester 2007

# **Unterrichtsentwurf**

## **für „Alles an mir ist zweite Wahl“**

aus: „Kopfstoff“ von Feridun Zaimoglu

### **für eine 12. Klasse Gymnasium**

verfasst von:  
Veronika Duckstein  
Gotthardstr. 116  
80689 München  
Studiengang: LA Gymnasium Deutsch (9), Geschichte (9)  
Tel: 0163-4849416  
E-Mail: [queen.of.the.world@gmx.de](mailto:queen.of.the.world@gmx.de)

Abgabedatum: 27.07.2007

# **Unterrichtsentwurf**

## **für „Alles an mir ist zweite Wahl“**

### **aus: „Koppstoff“ von Feridun Zaimoglu**

#### **Inhaltsangabe:**

1. Text und Autor	2
2. Textauswahl	2
3. Jahrgangsstufenauswahl	4
4. Anschluss an den Lehrplan	4
5. Didaktische Analyse	6
6. Methodische Analyse	7
6.1 Das Erreichen kognitiver Lernziel	7
6.2 Das Erreichen affektiv-emotionaler Lernziele	8
6.3 Das Erreichen sozialer Lernziele	9
7. Unterrichtssequenzen	10
8. Literatur	15
9. Plagiatserklärung	16
10. Anhang	17

## **1. Text und Autor**

Der herangezogene Text „Alles an mir ist zweite Wahl“ stammt aus Feridun Zaimoglus „Kopfstoff. Kanaka Sprak vom Rande der Gesellschaft“. Bei diesem Buch handelt es sich um eine Zusammenstellung kurzer Texte, die verschiedene fiktive Meinungen und Stellungnahmen türkisch-stämmiger Frauen in Deutschland beinhalten. Zaimoglu gibt diese als Interview-Ergebnisse aus und fasst sie in eine Kunstsprache, die sich sowohl kaum verständlicher vulgärer Umgangssprache als auch fein geschliffener poetischer Sprache bedient. Auch inhaltlich gelingt es dem Autor, zwischen angepassten, aggressiven, pazifistischen, die Unterschiede betonenden oder negierenden Positionen zu wechseln. Zaimoglu hat mit diesem Buch und als türkisch-stämmiger Deutscher einen Beitrag zur Migranteliteratur und eine Fortsetzung seines Projektes „Kanaksprak“ geliefert, in dem die männliche Perspektive der Problematik dem Publikum zugänglich gemacht worden war.

Der für diese Arbeit ausgewählte Text wird einer 34-jährigen Deutschlehrerin in den Mund gelegt, die von ihrer ersten Zeit als kleines Mädchen in Deutschland berichtet. Beginnend mit dem ersten Schultag und den anfänglichen Verständigungsproblemen, wird in einer höchst melodischen und anschaulichen Sprache die Einsamkeit des Mädchens in einer fremden Welt in der Schule und einer fremden Welt im Elternhaus dargestellt.

## **2. Textauswahl**

„Alles an mir ist zweite Wahl“ schildert die Situation eines türkisch-stämmigen Mädchens in der Schule, ihre Einsamkeit, ihre Sicht auf die deutschen Schüler. Dabei ist nicht nur durch den Handlungsraum „Schule“ eine Parallele zum Leben der Schüler gegeben. In unserer heutigen, immer mehr Kulturen in sich aufnehmenden Gesellschaft ist zudem die Thematik des Fremden vertraut. Viele werden sich an ein Erlebnis erinnern, das dem des Ich-Erzählers ähnelt, vermutlich aus ihrer eigenen Schulzeit erinnern – sei es als Einheimischer oder als Fremder. Für die deutschen Schüler findet sich darin die Sichtweise einer Türkin in diesem ihr noch fremden Land, für die ausländischen Schüler wird von der Problematik des Ankommens fern der Heimat und die Reaktion der Deutschen darauf erzählt. Dabei gelingt es dem Text, keine Schuldzuweisungen

anzustellen, sondern die aufeinander treffenden Fronten auf beiden Seiten zu beschreiben und die ausweglose Situation des Mädchens, dass sich der fremden Sprache nicht zu bedienen und daher nicht mit den Mitschülern zu kommunizieren weiß. Der Text stellt hierbei ein Stück Gegenwartsliteratur dar und bietet einen höchst aktuellen Inhalt.

Faszinierend erscheint der Text dadurch, dass er nicht auf eine von starken Emotionen wie Traurigkeit, Wut, Enttäuschung etc. aufgeladene Sprache zurückgreift, sondern auf eine höchst poetische Weise das kleine Mädchen in die neue Welt eintauchen lässt. Die Fremde und die Einsamkeit wird dem Leser durch zahlreiche Vergleiche und Metaphern nähergebracht, ohne dass die Bilder dabei immer 100% aufgelöst werden könnten. Diese Tatsache kann als Chance gesehen werden, über diesen kurzen Text den Schülern neben den inhaltlichen Möglichkeiten auch die sprachlichen aufzuzeigen und die Problemstellung Metapher – Vergleich mit ihnen aufzudecken. Gerade das Wechselspiel des Erlebens des Unbekannten durch die Augen des Mädchens inhaltlich und sprachlich lässt sich gut aufdecken.

Schwieg erscheint allein, dass der Text für eine inhaltliche und sprachliche Analyse ein wenig zu lang ist, weswegen eine Kürzung um den Teil, in dem von der verrückten Verwandten in der Türkei die Rede ist, vorgenommen wird – dieser hat keinen weiteren Einfluss auf das Fortschreiten der Erzählung und kann daher entfernt werden. Eine weitere Kürzung muss erfolgen, da die sexuell unterlegten Erlebnisse, die das Mädchen als Beobachterin im Elternschlafzimmer und im Schulpausenhof wahrnimmt, teilweise mit einer drastischen Deutlichkeit geschildert werden. Da der Text in der Klasse besprochen wird, soll durch eine Kürzung der Fall umgangen werden, dass sich einige Schüler unwohl fühlen und sich zu den besagten Textstellen nicht äußern möchten. Dieser Unterrichtsentwurf entscheidet sich daher für eine komplette Streichung einer Beobachtung im Schulhof, bei der sich zwei Mitschüler aneinander reiben – hier besteht über den Aktionsraum „Schule“ zudem noch eine direkte Parallele zu den Schülern -, und zum anderen für eine Kürzung um wenige Sätze bei den Beobachtungen durch das Schlüsselloch des Elternschlafzimmers. Letztere Stelle soll nicht ganz entfernt sondern nur entschärft werden, da sich hierin zwei zusätzliche Problematiken des Mädchens

findet: Die vom Mann dominierte Stellung der Frau in der türkischen Lebenswelt sowie die pubertäre Neugier und Angst vor dem Erwachsenwerden und der damit verbundenen erwachenden Sexualität, die sich nicht selten in einer Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper widerspiegelt, wie sie sich an anderen Stellen im Text findet. Um Peinlichkeiten bei den Schülern trotz der Kürzungen noch weiter zu vermeiden, wird der Text nicht von den Schülern vorgelesen sondern durch den Lehrer, während die Klasse mitlesen kann.

### **3. Klassenstufenauswahl**

Der vorliegende Text erscheint geeignet für Schüler der 12. Klasse Gymnasium. Trotz der vorgenommenen Kürzung hat sich dieser Unterrichtsentwurf dafür entschieden, die Inhalte bezüglich der vom Kind beobachteten elterlichen Sexualakte nicht gänzlich zu entfernen, was „Alles an mir ist zweite Wahl“ für eine noch pubertierende Mittelstufe ausschließt. Einen weiteren Hinweis auf die Klassenstufenauswahl bietet die Sprache, die nicht immer ganz einfach zu verstehen ist und ein gewisses Abstraktionsvermögen voraussetzt. Auch hier muss angezweifelt werden, ob der durchschnittliche Mittelstufenschüler in der Lage ist, beispielsweise die bildliche Darstellung der deutschen Sprache zu Beginn des Textes oder die weitreichenden Metaphern im Text zu durchleuchten. Schlussendlich muss die Art und Weise erwähnt werden, in der das Geschehen geschildert wird. Das Mädchen erlebt die Fremde als etwas feindliches, stellt sich an einer Stelle vor, die anderen Schüler lägen tot danieder. Auch wenn der Text bei einer Interpretation keine Schuldzuweisungen zulässt, könnten Abschnitte wie der eben erwähnte von jüngeren Schülern missgedeutet werden und somit zur Aufwiegelung der Ausländerfrage beitragen. Da die Schüler zudem den Text nicht nur inhaltlich sondern auch sprachlich zu untersuchen haben werden, erscheint eine Auswahl der 12. Klasse als geeignet.

#### **4. Anschluss an den Lehrplan**

Für diesen Unterrichtsentwurf wird der neue G8 Lehrplan mit seinem Entwurf für die Klasse 12 herangezogen. „Alles an mir ist zweite Wahl“ erfüllt hier die Kriterien, die an die Textauswahl für die Jahrgangsstufe gebunden sind, da es sich um einen zeitgenössischen Text von 1998 handelt. Die Schüler erhalten so einen ersten Zugriff auf das Problemfeld „Migrantenliteratur“, die als eine der aktuellen Strömungen in der deutschen Literatur eine kurze Erwähnung finden sollte. Zudem beschäftigen sie sich durch die Erzählung mit fremden Standpunkten und werden so auf Themen und Stoffe aufmerksam gemacht, die gerade in der heutigen, multikulturellen Gesellschaft keine unwichtige Rolle spielen. Durch die im Text geschilderte Einsamkeit des Mädchens, die durch die Sprachbarriere entsteht, erfahren die Schüler die Sprache als zentrales Mittel der Welterfahrung.

Mit der Bearbeitung von „Alles an mir ist zweite Wahl“ hinsichtlich des Inhalts, des Stils und des Zusammenhangs von beiden ist ein Kriterium der Sprachbetrachtung erfüllt. Die Untersuchung des Textes auf Metaphern und Vergleiche ist im Punkt „Gestaltungsmittel und ihre Funktion beurteilen“ ebenfalls im Lehrplan vorgesehen.

## 5. Didaktische Analyse

Die Tabelle im Folgenden gibt Aufschluss über die verschiedenen Lernziele, formuliert diese und beschreibt, wie sie im vorliegenden Unterrichtsentwurf umgesetzt werden sollen. Betrachtet werden die kognitiven, affektiv-emotionalen und sozialen Lernziele.

<b>Lernziel</b>	<b>Lernzielformulierung</b>	<b>Operationalisierung</b>
<b>Kognitives Lernziel</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Schüler lernen Grundlegendes über die Gattung „Migrantenliteratur“ und ihre Problematik.</li> <li>2. Die Schüler erfahren die Bedeutung der Sprache für das soziale Miteinander.</li> <li>3. Die Unterscheidung zwischen Vergleich und Metapher wird vertieft und die Funktion einer Metapher erarbeitet.</li> <li>4. Das Auflösen von Metaphern wird trainiert.</li> <li>5. Die Schüler erproben ihre Textanalytischen Fähigkeiten.</li> <li>6. Die Schüler schulen ihr logisches Denken und ihre Fähigkeit im Problemlösen.</li> <li>7. Die Schüler erweitern ihre Fähigkeiten in der Sprachverwendung.</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Nach einer Zusammenfassung durch die Lehrperson werden die Informationen auf den Text angewandt.</li> <li>2. Eine Textanalyse zeigt, wie die Schwierigkeiten des Ich-Erzählers durch die Sprachbarriere entstehen.</li> <li>3. Metaphern und Vergleiche werden im Text ausfindig gemacht und in Partnerarbeit auf ihre Funktion untersucht.</li> <li>4. Die im Text aufgeführten Metaphern werden im Unterrichtsgespräch aufgelöst.</li> <li>5. Die Schüler fassen die Inhalte des Textes zusammen und schildern die darin angelegte Problematik des Ich-Erzählers.</li> <li>6. Die Schüler erarbeiten selbst die Funktion einer Metapher.</li> <li>7. Durch das Beschäftigen mit Metaphern lernen die Schüler, wie sie die eigene Sprache anschaulicher und interessanter gestalten können und erproben dies durch eigenständiges Ersetzen der Metaphern im Text.</li> </ol>
<b>Affektiv-emotionales Lernziel</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Schüler werden für einen literarischen Text sensibilisiert.</li> <li>2. Die Schüler lernen das Einfühlen in die Situation des Fremdseins und werden somit aufmerksam gemacht auf die Ausländerthematik. Sie erfahren, wie Abgrenzung von anderen problematisch werden kann.</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Schüler äußern ihr Interesse an vorliegendem Text und begründen ihr Ge- oder Missfallen.</li> <li>2. Die im Text aufgeführten Gründe für das Unbehagen und die Andersartigkeit des Mädchens werden von der Klasse gesammelt, ihre Ursachen festgehalten.</li> </ol>
<b>Soziales Lernziel</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Schüler erproben ihre Diskussions- und Argumentationsfähigkeit.</li> <li>2. Die Schüler lernen Empathie.</li> </ol>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. In einer Partnerarbeit werden gemeinsam Ergebnisse erarbeitet.</li> <li>2. Durch ein textanalytisches Vorgehen werden die Schüler aufmerksam gemacht auf die Probleme des Ich-Erzählers und deren Ursachen.</li> </ol>

## **6. Methodische Analyse**

### 6.1 Das Erreichen kognitiver Lernziele

Für die Erreichung der kognitiven Lernziele bietet sich hinsichtlich der Information über die Gattung „Migrantenliteratur“ ein Lehrervortrag an, der kurz und stichpunktartig über die wichtigsten Punkte informiert und somit den Vorteil der Zeitersparnis mit sich bringt.

In Partnerarbeit erarbeiten die Schüler die Funktion einer Metapher. Auf diese Weise soll das Mitdenken aller Schüler erreicht werden, das in einer kleinen Gruppe von zwei Personen eher gewährleistet zu sein scheint als in einer großen; zudem bedarf die Aufgabenstellung der Konzentration, die in einer größeren Gruppe durch die damit zwangsläufig einhergehenden größeren Ablenkungen nicht gewährleistet sein könnte. Ein anschließendes Unterrichtsgespräch informiert alle Schüler über den Ergebnisstand anderer Gruppen und sichert das Verständnis aller.

Das Auflösen von Metaphern wird wieder im Unterrichtsgespräch diskutiert, da hier alle Schüler ihre Vorschläge und Ideen einfließen lassen können. Der Klasse wird damit verdeutlicht, dass eine Metapher nicht immer eine eindeutige Lösung bieten können muss, sondern dass durchaus mehrere Auflösungen durch den Leser möglich sind. Die Schüler erweitern dadurch ihr Interpretationsportfolio.

Zur Verbesserung der textanalytischen Fähigkeiten ist hier ein Unterrichtsgespräch geplant. Dies bietet den Vorteil, relativ schnell zu einem Ergebnis zu kommen, da der Schwerpunkt auf der Herausarbeitung von Metaphern liegen soll. Zugleich kann von Seiten des Lehrers überprüft werden, in wie weit sich die ja bereits in den Jahrgangsstufen vorher eingeübte Textanalyse in der Klasse gefestigt hat und die Schüler in der Lage sind, schnell und präzise die wichtigsten Inhalte eines Textes zu erfassen. Schlechtere Schüler profitieren durch die gemeinsame Zusammenfassung zudem von den Aussagen guter Schüler und erhalten einen Einblick in den Text, den sie sich selbst eventuell nicht zu erarbeiten in der Lage gewesen wären.

Um das logische Denken der Schüler zu verbessern, wird diesen aufgetragen, in Partnerarbeit selbst zu rekonstruieren, wie eine Metapher funktioniert. Auf diese Weise ist jeder der Schüler tatsächlich an diesem Denkschritt beteiligt.

Wieder im Unterrichtsgespräch findet die Überlegung statt, wie sich eine Metapher im Text durch andere ersetzen lässt – eine Schulung der Sprachverwendung. Diese Methode eignet sich, da hier noch einmal eine Wiederholung des soeben besprochenen stattfindet und alle Schüler das eigene Verständnis der Thematik überprüfen können. Gemeinsame Assoziationen können helfen, diese Aufgabe zu lösen. Damit wirklich gesichert ist, dass sich jeder in die Fragestellung reindenkt, werden die Schülern angewiesen, als Hausaufgabe weitere Metaphern durch eigene zu ersetzen. Hier ist die eigene Phantasie gefragt, das Zurückgreifen auf den eigenen Wortschatz und durch dessen Verknüpfung mit anderen Begriffen dessen Ausweitung. Das Wissen aus dem Unterricht wird unbewusst noch einmal reflektiert und gefestigt.

## 6.2 Das Erreichen affektiv-emotionaler Lernziele

Die Sensibilisierung der Schüler für einen literarischen Text sowie für die Problematik des Fremdseins, des Absondern anderer von der Gemeinschaft, wird zunächst durch das Vorlesen des Textes und anschließend durch ein Unterrichtsgespräch erreicht, in dem die Schüler ihre Eindrücke vom Text äußern und in dem gemeinsame Überlegungen zu den Ursachen der geschilderten Schwierigkeiten der Anpassung des Ich-Erzählers angestellt werden. Hierbei liegt die grundlegende Überlegung darin, dass die Schüler von den Vorschlägen und Meinungen der Mitschüler profitieren können, durch Vorschläge anderer zu eigenen Interpretationen aufgefordert und angespornt werden. Das Vorlesen des Textes durch den Lehrer geschieht, wie schon erwähnt, um sensiblen Schülern die Peinlichkeit zu ersparen, einen Abschnitt mit einer sexuellen Anspielung ihren Mitschülern laut vorlesen zu müssen. Zudem betont der Lehrer die Erzählung anders und kann bei dieser nicht ganz einfachen Sprache durch richtige Betonungen das Textverständnis bei den Schülern fördern und die melancholische Grundstimmung des Ich-Erzählers herausarbeiten.

### 6.3 Das Erreichen sozialer Lernziele

Das Erlernen sozialer Kompetenzen findet am besten dort statt, wo die Kompetenzen auch gebraucht werden: Im Umgang mit den Mitmenschen. Es bietet sich daher an, hierfür eine Zusammenarbeit mit den Mitschülern anzuregen, was für diesen Unterrichtsentwurf in Form einer Partnerarbeit geschehen soll. Die Schüler erproben hier ihre Argumentations- und Diskussionsfähigkeit, indem sie mit einer anderen Person eine Problemlösung angehen.

Für die Erreichung der Empathie wird der Text vorgelesen und im Unterrichtsgespräch noch einmal vertieft. Emotionen und Mitgefühl mit dem Ich-Erzähler des Textes werden über die Sprache und die spätere Diskussion über die Ursachen der Diskussion erreicht. Das Unterrichtsgespräch bietet sich an, da die Schüler ihre Meinungen offen vortragen können, der Lehrer aber dennoch in der Lage ist, das Gespräch zu steuern um keine falsche Stimmung (wie beispielsweise einen fremdenfeindlichen Unterton) aufkommen zu lassen.



## 7. Unterrichtssequenzen

### Stunde 1

<b>Dauer</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Methode</b>	<b>Benötigtes Material</b>	<b>Arbeitsaufträge</b>	<b>Aufgabe der Klasse</b>	<b>Rolle der Lehrkraft</b>
2 min	Lehrer teilt den Text „Alles an mir ist zweite Wahl“ aus	Organisatorisches	Der Text „Alles an mir ist zweite Wahl“ (s.h. Materialien 1)	-	-	Ausgeben des Textes an die Schüler
4 min	Lehrer fasst einige Informationen über die Gattung Migrantenliteratur, den Autor sowie das Buch „Koppstopp“ zusammen	Lehrervortrag	-	Aufmerksames Zuhören, eigene Notizen machen	Aufmerksames Zuhören, eigene Notizen machen	Vortragen der Informationen
13 min	Text vorlesen durch den Lehrer	Lehrervortrag	Der Text „Alles an mir ist zweite Wahl“ (s.h. Materialien 1)	Zuhören, Mitlesen des Textes	Zuhören, Mitlesen des Textes	Vorlesen des Textes
3 min	Schüler äußern sich zum Text, formulieren ihr Gefallen/Missfallen; mögliche Fragen werden geklärt	Unterrichtsgespräch	Der Text „Alles an mir ist zweite Wahl“ (s.h. Materialien 1)	Gefallen/Missfallen des Textes kundgeben, Begründung der Aussagen	Meinungsausführungen nach Melden, Begründung der Aussagen; mögliche Fragen formulieren	Sammeln der Beiträge, Nachhaken und nach Gründen fragen; mögliche Fragen beantworten; unbekannte Wörter klären (bsp. Putten, Scheitan, Blutweiderichzweige)
17 min	Abklären des Textinhalts; Gemeinsames Sammeln von Punkten, wie das Unwohlsein des Ich-Erzählers entsteht; Anschließend notieren die Schüler die an der Tafel gesammelten Punkte in ihrem Heft	Unterrichtsgespräch	Der Text „Alles an mir ist zweite Wahl“ (s.h. Materialien 1); Tafel, Kreide	Beantworten der Fragen: Worum geht es im Text? Wie entsteht das Unwohlsein des Ich-Erzählers?	Äußerungen nach Melden, gemeinsames Sammeln von Punkten; Notieren der gemeinsam gesammelten Punkte in die Hefte, nach dem die Sammlung abgeschlossen ist.	Durch Nachfragen und Hinweise werden die Schüler wenn nötig in die richtige Richtung gelotst; der Lehrer sammelt alle Punkte an der Tafel, so dass ein Schema entsteht, wie in Materialien 2 aufgeführt; anschließend fordert er die Schüler auf, die gesammelten Punkte in ihr Heft zu übernehmen

4 min	Abklären der Grundstimmung im Text und wie sich der Inhalt in der Sprache widerspiegelt	Unterrichtsgespräch	Der Text „Alles an mir ist zweite Wahl“ (s.h. <u>Materialien 1</u> )	Beantworten der Fragen: Welche Grundstimmung herrscht vor? Wie wird die Fremdheit sprachlich umgesetzt?	Äußerungen nach Melden	Durch Nachfragen und Hinweise werden die Schüler wenn nötig in die richtige Richtung gelotzt; Wunsch-Ergebnis: die neuen Bilder, die der Ich-Erzähler in Deutschland erfährt, werden verfremdet durch die Überschneidung mit anderen Bildern (-> Metaphern)
2 min	Hausaufgabenvergabe	Organisatorisches	Tafel	Hausaufgabe: „Lesen Sie den Text noch einmal sorgfältig durch. Wo wird die Erzählung durch eine Bildersprache durchbrochen?“	Notieren der Hausaufgabe	Der Lehrer schreibt die Hausaufgabe an die Tafel.

## Stunde 2

<b>Dauer</b>	<b>Inhalt</b>	<b>Methode</b>	<b>Benötigtes Material</b>	<b>Arbeitsaufträge</b>	<b>Aufgabe der Klasse</b>	<b>Rolle der Lehrkraft</b>
2 min	Gemeinsames Wiederholen des Textinhalts	Unterrichtsgespräch	-	Zusammenfassen des Textinhalts	Äußerungen nach Melden zum Textinhalt	Meldungen entgegennehmen, zusammenfassen
15 min	Sammeln und Auflösen der im Text enthaltenen Bilder; Zuordnen der Bilder in die Kategorien Metapher/Vergleich	Unterrichtsgespräch	Der Text „Alles an mir ist zweite Wahl“ (s.h. <u>Materialien 1</u> ), Tafel, Kreide	Benennen der Bilder im Text, paraphrasieren der Bildbedeutung	Äußerungen nach Melden zu den in der Hausaufgabe herausgearbeiteten Bildern	Meldungen entgegennehmen, genannte Bilder an die Tafel schreiben, die Schüler bei der Auflösung der Bilder unterstützen. Dabei unterscheidet der Lehrer zwischen Metaphern und Vergleichen beim Notieren der genannten Bilder (s.h. <u>Materialien 3</u> )

1 min	Die Schüler benennen den bereits bekannten Unterschied zwischen Metapher und Vergleich	Unterrichtsgespräch	-	Sprachbilder an der Tafel in ihren Fachausdrücken benennen (Metapher/Vergleich); oberflächlichen Unterschied benennen	Äußerungen nach Melden, wie die Sprachbilder mit Fachausdruck zu benennen sind (Metapher/Vergleich) und wie sich diese oberflächlich unterscheiden	Meldungen entgegennehmen und die Schüler in die richtige Richtung verweisen; die Benennung der Kategorien „Metapher“ und „Vergleich“ erfragen; nach dem Unterschied zwischen den Kategorien fragen; Erwartetes Ergebnis: Der Unterschied zwischen Vergleich und Metapher ergibt sich durch das Vorhandensein bzw. Fehlen des Wortes „wie“.
2 min	Der Lehrer verteilt die Arbeitsaufträge für die kommende Partnerarbeit	Organisatorisches	Arbeitsaufträge (s.h. <u>Materialien 4</u> ),	-	-	Ausgeben der Partnerarbeit an die Schüler, Einteilen der Gruppen in jeweils zwei Schüler
8 min	Die Schüler erarbeiten in Partnerarbeit die Funktion einer Metapher	Partnerarbeit	Arbeitsauftrag (s.h. <u>Materialien 4</u> ), Der Text „Alles an mir ist zweite Wahl“ (s.h. <u>Materialien 1</u> )	Arbeitsauftrag (s.h. <u>Materialien 4</u> )	Bearbeiten des Arbeitsauftrages in 2er Gruppen	Hilfestellung für die Schüler durch Herumgehen in der Klasse, Beantworten von Fragen, mögliches Geben von Tipps bei Schwierigkeiten mit der Bearbeitung der Aufgabe. Der Erwartungshorizont findet sich unter <u>Materialien 4</u> , die Musterlösung unter <u>Materialien 5</u> .
9 min	Sammeln der Ergebnisse, Finden einer Musterlösung	Unterrichtsgespräch	Tafel, Kreide	Vortragen der Ergebnisse und Ideen	Äußerungen nach dem Melden zur Vortragen der Ergebnisse; Nach Ende der Diskussion Übernahme der Ergebnisse von der Tafel ins Heft	Für Entgegennehmen der Meldungen, das Für und Wider der Schülervorschläge abwägen und durch das Geben von Hinweisen gemeinsam mit den Schülern eine Musterlösung (s.h. <u>Materialien 5</u> ) erarbeiten, die an der Tafel notiert wird.
5 min	Gemeinsame Untersuchung der Metapher „Das Mädchen mit den Zöpfen heißt Magda, ein komischer Name, <i>der nach Zuckerwatte klinget</i> “ aus dem Text auf der Grundlage der eben erarbeiteten Funktion; Ersetzen diese Metapher durch eine neue	Unterrichtsgespräch	-	Die Schüler äußern sich zu der Frage: Wie funktioniert diese Metapher? Könnte man sie durch eine andere Metapher ersetzen?	Die Schüler äußern sich nach Meldung zu der Frage: Wie funktioniert diese Metapher? Könnte man sie durch eine andere Metapher ersetzen?	Entgegennahme der Meldungen, mit Hilfestellungen die Schüler in die richtige Richtung lotsen; Wird klar, dass einige Schüler die Thematik noch nicht gänzlich verstanden haben, erklärt der Lehrer noch einmal nach; Vorschläge für eine mögliche andere, die im Text aufgeführte ersetzende Metapher entgegen nehmen und auf ihre Einsatzmöglichkeit gemeinsam mit der Klasse prüfen

2 min	Hausaufgabenvergabe	Organisatorisches	Tafel	<p>Hausaufgabe:          „Suchen Sie sich 3 weitere Metaphern im Text aus und ersetzen Sie diese durch eine selbstgewählte. Achten Sie dabei auf den Bedeutungskontext der im Text verwendeten Metapher!“</p>	Notieren der Hausaufgabe	Der Lehrer schreibt die Hausaufgabe an die Tafel.
-------	---------------------	-------------------	-------	---	--------------------------	---

## 8. Literatur:

- Coenen, Hans Georg: Analogie und Metapher. Grundlegung einer Theorie der bildlichen Rede, Berlin, New York 2002.
- Grumbach, Detlef: Koppstoff. Kanaka Sprak vom Rande der Gesellschaft, in:  
<http://www.dradio.de/dlf/sendungen/buechermarkt/164447/> <letzte Einsichtnahme am 24.07.2007>
- <http://www.isb-gym8-lehrplan.de/contentserv/3.1/g8.de/index.php?StoryID=26540> <letzte Einsichtnahme am 24.07.2007>
- Schumann, Andreas: Skripten zum Hauptseminar ‚Kinder- und Jugendliteratur und Migration‘ im Sommersemester 2007 an der LMU München im Lehrstuhl für Didaktik der Deutschen Sprache und Literatur.
- Zaimoglu, Feridun: Koppstoff. Kanaka Sprak vom Rande der Gesellschaft, Hamburg 2000.

## **9. Plagiatserklärung:**

Von Plagiat spricht man, wenn Ideen und Worte anderer als eigene ausgegeben werden. Dabei spielt es keine Rolle, aus welcher Quelle (Buch, Zeitschrift, Zeitung, Internet etc.) die fremden Ideen und Worte stammen, ebenso wenig ob es sich um größere oder kleinere Übernahmen handelt oder ob die Entlehnung wörtlich oder übersetzt oder sinngemäß sind. Entscheidend ist allein, ob die Quelle angegeben ist oder nicht. Wird sie verschwiegen, liegt ein Plagiat, eine Täuschung, vor.

In einem solchen Fall kann keine Leistung des Studierenden anerkannt werden; Es wird kein Leistungsnachweis (auch kein Teilnehmerschein) ausgestellt, eine Wiederholung der Arbeit ist nicht möglich und die Lehrveranstaltung wird in der Institutskartei als „nicht bestanden (P)“ registriert.

Ich erkläre hiermit, diesen Text zur Kenntnis genommen und in dieser Arbeit kein Plagiat im o.g. Sinne begangen zu haben.

Veronika Duckstein  
München, 26.07.07

## **Anhang**

### **Materialien 1**

#### **Alles an mir ist zweite Wahl**

Reside, 34, Deutschlehrerin

*Ich lernte sie auf einer Schulleseung kennen. Während die anderen Lehrer mit den verschiedensten Fragen und Einwänden um mich herumstanden, stand sie etwas abseits und schien sehr traurig zu sein. Da sie die einzige türkeistämmige Lehrerin der Schule war, wollte ich auch ihre Meinung erfahren. Als alle weggingen, fing sie an, leise zu weinen, und sagte, dass ihre Erlebnisse eine Lehrerin aus ihr machten und meine Erlebnisse einen Schreiber aus mir. Wichtig sei es, andere verändern zu können.*

Ihr Mund ist ein Wortmund. Eine Spalte, die keine Überwindung kennt. Ihr Mund bildet ganze Sätze in einer Sprache, die keine Öffnung hat und keinen Ausgang. Sie steht an der Tafel und holt mich aus dem Traum und möchte etwas von mir. Meine Hand fährt über das Holz der Schulbank: Es klebt und gibt nicht frei. Sie hat einen feinen Rock, die Falten machen es Blätter nach, wenn der Wind

hineinfährt. Ich wollte, ich könnte mein Gesicht wegreiben, ich wünschte, ich könnte einen makellosen mund haben genau wie sie. Sie ist plötzlich da, steht dicht bei mir und fasst mich an den Arm. Ich stehe auf und folge ihr an die Tafel. Sie sagt: Name, dein Name! Ich schreibe meinen vollen Namen auf, und das ist, um ihr zu zeigen, dass ich kleinmächtig bin, mit dem Wissen derer, die ihren Namen im Kopf behalten können. Sie lächelt, und es kommt Bewegung in die ganze Klasse. Ein Mädchen mit zwei Zöpfen versucht, die fremden Worte auszusprechen. Ich sage in meiner Sprache: So heiße ich nicht! Du muss mich richtig nennen. Die Lehrerin schaut mich an, und ich begreife nichts an diesem heißen ersten Schultag in Deutschland.

Die Kinder haben einen hellen Flaum an den Oberarmen. Bei dem Mädchen mit den Zöpfen führt ein blonder Aalstrich unter die Achselhöhle. Sie riechen frischgewaschen. Ihre Ohren sind geputzt. Bei all dem Lärm, den sie im Pausenhof veranstalten, gleichen sie verstörten Putten, die vom Himmel ins Weibbecken geplumpst sind. Sie spielen Fangen, ziehen an Hemdzipfeln oder schießen mit Plastikpistolen auf Indianer in den Baumkronen. Die Mädchen essen ihre Nutellastullen im Sitzen. Meine Mutter hat mir kein Pausenbrot eingepackt. Die deutschen Kinder erfrischen

sich, ob sie den Spatzen Brotrinde zuwerfen oder Legionen von Rothäuten niedermachen. Ich denke: Sie reden deshalb so aus einem tiefen Schlund heraus, weil sie wenig Wasser trinken. Ich denke: Strohhalm sind etwas für Erwachsene, und doch schlürfen die Kinder ihren kalten Kakao mit dem Strohhalm.

Ich stehe allein im Schatten und rieche das frischgemähte Gras und fühle den Taumel, der einen erfasst, wenn man ein für allemal Schluss machen möchte. Ich rieche meinen fremden mageren Körper. Sie Schuhe drücken, und die Bluse mit dem Haifischkragen belustigt sogar die Lehrerin. Am liebsten würde ich an ihrem geblühten Rock riechen.

Ich gehe leicht gebeugt, und es sieht aus, als trotte ein Buckliger durch die Straßen. Alles an mir ist zweite Wahl.

In meinem Gesichtskreis mache ich närrische Phantome aus: ein rotgewandeter Kobold, dessen Fluch es ist, in jeder Pfütze zu baden. Ein schreiendes Tier, das seine eigenen Zähne frisst. Eine Libelle, die in der sengenden Hitze ihre Luftschleifen fliegt. Ich behalte diese Bilder für mich. Ich könnte die Lehrerin damit nicht beeindruckten, und das ist die Hauptsache.

Um acht Uhr muss ich ins Bett. Ich liege reglos da und verfluche meine Stummheit. Aus dem Schlafzimmer meiner

Eltern dringt das Keuchen meines Vaters. [...] Der Teufel reitet meine Mutter [...]. Ihre Haare breiten sich über das Kissen wie eine Handvoll Blindschleichen. Mein Vater wirft sich neben sie und verschnauft. Ich kenne dieses Bild verrückter Verzückung, weil ich ihnen öfters durch das Schlüsselloch zugesehen habe. Ihrer Welt gehört nur das, was sie zurückgelassen haben.

Ich stürze mich auf das neue Alphabet. Die Kinder reden, als würden die Laute den Rachen runtersausen und kurz vor der Kehle kehrtmachen, um sich im Mund an den Zähnen zu stoßen. Ihre Sprache ist eine Sache des Knorpels und sich aneinander reibender Knochen. Mir fällt es schwer zu begreifen, dass sie scheinbar ohne die geringste Anstrengung spielen oder sprechen. Im Spiel geht es um Trumpf und Sieg. Die Kinder meinen es ernst, als würden sie ihre letzte Trutzburg verteidigen müssen. Ihr Spiel ist beinstellerisch und ohne die geringste Gnade.

Das Mädchen mit den Zöpfen heißt Magda, ein komischer Name, der nach Zuckerwatte klingt. Ein paar Angeber machen sich einen Spaß daraus, einen Kreis um sie zu bilden und einen Chor anzustimmen: Kittelmagda ist eine Kuh! Magda senkt den Kopf und rührt sich kein bisschen.

Ich lerne ein paar Brocken Deutsch. Das Schlimme an dieser Verständigung ist. Dass man beim Reden das Gesicht tot stellen muss und die Hände ruhig halten. Ihr Lachen klappt nicht richtig, was mich verwundert. Andererseits können sie sehr finster dreinschauen. Der böse Blick, vor dem mich meine Großmutter immer warnte, scheint in den Augenhöhlen der Deutschen zu wohnen. Wenn mich ein Kind mit finsterer Miene mustert, schleudere ich ihm die doppelte und dreifache Finsternis zurück. Es wirkt, denn es wendet sich ab und tut so, als würde es etwas suchen. Sie kratzen und klopfen an ihren Spielzeugen, und irgendwann fliegt es auseinander oder bricht in der Mitte entzwei. Erst dann sind sie glücklich und haben vor Freude Tränenwasser in den Augen.

Die Ameisen horteten alles, was sich fortschleppen lässt. Ihr kranker Eifer hat etwas Theatralisches an sich. Wenn es nach meiner Mutter geht, soll ich mir ein Beispiel daran nehmen. Sie erzählt mir diese scheußliche Geschichte von der Grille, die den ganzen Sommer über auf dem Zweig hockt und an ihrem Körperende Geige spielt. Sie vertut ihr Leben mit dieser kostenlosen Musikdarbietung und versäumt es, für die gestrenge Zeit des Winters Nahrungsreserven zu horteten. Irgendwann fällt sie zu Eis verklumpt und tot von

ihrem ebenfalls verfrorenen Zweig. Mutter ermahnt mich, bis zum Äußersten zu gehen. Ich zertrete jeden Ameisenhaufen, der mir unter die Füße kommt.

Die Ahnen sind wichtig in unserem Haus. Auch wenn ich stumm bin, lärmt es in meinem Kopf von den alten Legenden, die meine Mutter zum Besten gibt. Sie ruft mich in die Küche. Sie hat die Hände im Spülwasser und sagt: Früher im anderen Land haben sich unsere Frauen Blutweiderichzweige ins Haar gesteckt. Sie sagt: Die Steppe speichert die gewaltige Hitze, und von der Glut wurden die Menschen verrückt. Sie sagt: Dort hat man die Pferdediebe gehängt und die Gotteslästerer und die Schamlosen, die an anderer Männer Frauen Gefallen fanden. Die Gehenkten hingen an den Bäumen, und ihre herausquellenden Zungen wurden sehr bald grau und braun. Sie sieht mir in die Augen, und ich wende den Blick schnell ab. Sie sagt: Wer wegblickt, hat etwas zu verbergen. Sie schickt mich wieder zurück zu meinen Hausaufgaben. Die Ahnen sind Menschen gewesen, die zu leben wussten. Die Feinde hatten Schaitan als Verbündeten. Den Ahnen stärkte Gesundheit den Rücken. Sie schworen Rache und vergaßen diese Rache nicht, das hieß, Genugtuung verlangen. Ihr Zorn war leicht übertrieben, doch wie meine Mutter mich lehrt, kann nur

gerechter Zorn und Reinwaschen mit dem Feindesblut einen Stamm zusammenschweißen.

Im Pausenhof schaue ich den fremden Kindern zu und frage mich, ob sie meine Feinde sind. Sie fragen mich, ob ich noch Windeln trage, und lachen drauflos. Ich würde sie alle gerne töten. Ich stelle mir vor, wie ihre kalten toten Körper auf den gelben Kacheln des Pausenhofs liegen und wie ich auf ihren Leibern spazieren gehe. Wenn Gott es in der Hand hat, soll er ihre Lungen zerstechen.

Doch mir fällt Stärke schwer. Ich verlaufe mich sehr oft im eigenen Viertel und setze mich auf meinen Schulranzen, um das blanke Weiß vor meinen Augen zu verschleuchen. In diesem Weiß gibt es keinen Platz, wo man Dinge hinstellen kann. Wenn ich die Augen schließe, sehe ich ein Gewimmel von Ungeziefer alles Weiß überfallen. Ich erbreche einen Schwall Mücken, die feucht schimmernd auffliegen. Ich schmore in dieser weißen Hitze und habe den Geruch von verbrannten Haaren in der Nase. Der Mann vom kleinen Edeka-Laden tritt heraus. Er trägt rote Hosenträger und hat eine senkrechte Runzel zwischen den Augenbrauen. Sein blöder Arsch riecht schlecht. Mutter sagt, der Mann würde mit dem Hintern reden, und vor den Gasen soll ich fliehen.

Ich gehe weg, obwohl er mir einmal eine volle Flasche Sprudel geschenkt hat.

Der Tisch ist gedeckt. Meine Mutter überprüft, ob meine Fingernägel unzerkaut sind. Der Auberginenbrei klebt am Gaumen, und die unzerstampften Kerne bleiben zwischen den Zähnen stecken. Mein Vater tunkt Weißbrot in Olivenöl, so dass sein Bart ungesund glänzt. Er dankt Gott dafür, dass er uns mit reichen Gaben beschenkt hat. Ich soll in sein Gebet einstimmen Ich hasse diese Abschluss-Amen, und ich hasse alle Auberginen der Welt. Die täglichen Segenssprüche zu den Mahlzeiten sind nichts wert. Trotzdem sage ich meiner Mutter: Eline saglik. Gesundheit deinen Händen. Eln deit görmesin. Mögen deine Hände sich nicht in Sorgen verstricken. Und meinem Vater: Kesene bereket. Fülle deinen Geldbeutel. [...]

Da, wo ich herkomme, haben die Kinder mit den Fingern geschnipst, um vom Lehrer drangenommen zu werden. Hier hebt man einfach die Hand. Es gibt Kreide im Überfluss. Mit dem nassen Schwamm wischt die Lehrerin über die Tafel. Unser damaliger Schulleiter führte immer ein Holzlineal mit sich, und seine Rechte konnten einem das Genick sprengen. Hier habe ich noch keine Züchtigung erfahren.

Mein Mund wird anders. Meine Zunge kann über die Lippen springen, ohne dass sie sich verletzt. Ich kenne mich jetzt besser aus in diesem Bereich oberhalb der Kehle, von wo der Atem Anlauf nimmt, um die Worte zusammenzutreiben. Sonst schlucke ich runter, was mir in den Sinn kommt. Die deutschen Flüche haben nicht die richtige Kraft. Man sagt hier nicht: Du schwanzgeringelter Sohn einer Hure, die ihr eigenes Monatsblut trinkt und davon besoffen wird und sich eine tote Ratte in den Hintern steckt! Die Flüche hier sind einsilbig und ordentlich wie eine aufgeräumte Kammer. Die deutschen Kinder bewerfen sich mit Erdklumpen und Nuttlastullen. Die Knaben grabtschen sich gegenseitig am Geschlecht und rufen: Omelette! Die Mädchen stecken in gerüschten Kleidern. Sie passen darauf auf, dass sie sich nicht schmutzig machen. [...]

Meines Vaters Rücken: Das Hemd spannt, wenn er zu Boden geht, um ihn mit der Stirn zu berühren. Im Gebet verscheucht er die Krähen der Angst, die das Herz vereisen lassen. Auf den Schultern der Ungläubigen hocken die schwarzen Vögel. Niemand kann sie vertreiben, denn sie haben guten Halt gefunden. Ihre Krallen umspannen das Schlüsselbein. Sie sind Gottes Buchhalter, merken sich alle Vergehen und schicken ihre Kuriere, so klein und flink wie

Spatzen, hoch zum himmlischen Richter. Wenn das Leben ein Ende hat, wird es heißen: Es steht im Buche geschrieben. Ich bin Dreck aus brackigem Wasser, und wenn der Höchste Richter nicht seinen heiligen Atem in den Schlamm hineingeblasen hätte, wäre ich längst verdampft. Das sagt mein Vater, der die Neunundneunzig Schönen Namen Gottes am Rosenkranz zieht. In unserem Haus geht Gott um, und alles Erhabene braucht ein Dach.

*Aus: Zaimoglu, Feridun: Koppstoff. Kanaka Sprach vom Rande der Gesellschaft, Hamburg 2000.*

## Materialien 2

Tafelbild zur inhaltlichen Erfassung des Textes und zum Aufzeigen der Problematik des Ich-Erzählers

### Wie entsteht die Einsamkeit des Ich-Erzählers?

<u>Neue „Heimat“ (Deutschland, v.a. im Schulleben erfahren)</u>	<u>Reside</u>	<u>Alte „Heimat“ (Türkei, im Elternhaus, in Erzählungen und Erinnerungen erfahren)</u>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Neue Sprache („die keine Öffnung hat und keinen Ausgang)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder können ihren Namen nicht aussprechen -&gt; Identitätsverlust!</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mutter warnt vor der Sprache und vor vulgärer Ausdrucksweise („Mutter sagt, der Mann würde mit dem Hintern reden“)</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Neue Spiele, die auf Reside bedrohlich wirken („Ihr Spiel ist beinstellerisch und ohne die geringste Gnade“; Kinder sind erst glücklich wenn ihr Spielzeug bricht)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beobachtet die Spiele der Deutschen nur, fügt sich auch den Anweisungen der Mutter nicht („Ich zertrete jeden Ameisenhaufen, der mir unter die Füße kommt“)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mutter macht Reside über das Gleichnis mit der Grille klar, dass Spielen Zeitverschwendung ist; sie solle eifrig wie die Ameisen sein</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Fehlende Fröhlichkeit („Ihr Lachen klappt nicht richtig“, „Böser Blick“), Verhöhnungen von Klassenkameraden (Magda, Reside)</li> <li>• Aber: „Flüche haben nicht die richtige Kraft“</li> <li>• Aber: Keine Züchtigungen!</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überlegung, ob die deutschen Kinder ihre Feinde seien; Vorstellung, Ungeziefer überfalle das Land</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Berichte über die Ahnen, über den gerechten Zorn, Blutrache</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Saubere Kinder in schönen Kleidern, gut riechend</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pubertäres Unwohlsein im eigenen Körper („Ich rieche meinen fremden mageren Körper“)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Starke Brutalität der Flüche</li> <li>• Häufige Züchtigungen</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktives Verhalten der Kinder, keine Erwähnung der Religion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• „Ich hasse diese Abschluss-Amen“</li> <li>• Menschenbild der Religion der Eltern wird von Reside negativ aufgefasst („Ich bin Dreck aus brackigem Wasser“), in völliger Abhängigkeit von Gott</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Religion: Mensch unter ständiger Beobachtung Gottes, passiv, abhängig von der Gnade Gottes; Bild der beherrschten, passiven Frau (im Schlafzimmer der Eltern)</li> </ul>
<p>→ Reside verfügt über keine Heimat, weder über eine alte, noch über eine neue! Sie ist gefangen zwischen zwei Kulturen, was zu Identitätsverlust führt!</p>		

### Materialien 3

#### Sprachbilder im Text in der Aufteilung Metapher – Vergleich

- „Eine Spalte, die keine Überwindung kennt“
- „...Sprache, die keine Öffnung hat und keinen Ausgang“
- „...das Holz der Schulbank: Es klebt und gibt nicht frei“
- „...ein blonder Aalstrich unter die Achselhöhlen“
- „Haifischkragen“
- „ein rotgewandeter Kobold, dessen Fluch es ist, in jeder Pfütze zu baden“
- „ein schreiendes Tier, das seine eigenen Zähne frisst“
- „Der Teufel reitet meine Mutter“
- „...ein komischer Name, der nach Zuckerwatte klingt.“
- „Das Schlimme an dieser Verständigung ist, dass man beim Reden das Gesicht tot stellen muss ...“
- „...das blanke Weiß vor meinen Augen“
- „Ich erbreche einen Schwall Mücken“
- „Mutter sagt, der Mann würde mit dem Hintern reden, und vor den Gasen soll ich fliehen.“
- „Im Gebet verscheucht er die Krähen der Angst, die das Herz vereisen lassen.“
- „Sie sind Gottes Buchhalter...“
- „Ich bin Dreck aus brackigem Wasser...“

- „...die Falten machen es Blättern nach, wenn der Wind hineinfährt.“
- „...gleichen sie verstörten Putten, die vom Himmel ins Weihbecken geplumpst sind.“
- „...als trotte ein Buckliger durch die Straßen“
- „Ihre Haare breiten sich über das Kissen wie eine Handvoll Blindschleichen.“
- „Die Kinder reden, als würden die Laute den Rachen runtersausen und kurz vor der Kehle kehrtmachen, um sich im Mund an den Zähnen zu stoßen.“
- „Die Kinder meinen es ernst, als würden sie ihre letzte Trutzburg verteidigen müssen.“
- „Die Flüche hier sind einsilbig und ordentlich wie eine aufgeräumte Kammer.“
- „... so klein und flink wie Spatzen“

---

→ Metaphern

→ Vergleiche

## Materialien 4

Arbeitsauftrag zur Erklärung der Funktion einer Metapher in Partnerarbeit

Machen Sie sich mit Ihrem Sitznachbarn Gedanken über die Funktion einer Metapher. Achten Sie dabei auf folgende Dinge:

1. Stellen Sie die beiden zur Metapher gehörenden Begriffe nebeneinander und beginnen Sie mit einer Definition der Begriffe außerhalb der Metapher und anschließend innerhalb der Metapher. Sind die Definitionen gleich oder weisen sie Unterschiede auf?  
Bsp.: „Sie kam aus dem Dorf in den *Dschungel der Großstadt*.“  
→ Wie definiert sich *Dschungel* außerhalb dieser Metapher?  
→ Wie definiert sich *Dschungel*/innerhalb dieser Metapher?
2. Bilden Sie aus der Metapher einen Vergleich und führen Sie das selbe Vorgehen zur Begriffsdefinition für diesen Vergleich durch. Sind hier die Definitionen gleich oder weisen Unterschiede aus?

Erwartungshorizont:  
*Erwartet wird, dass die Schüler feststellen, dass der Begriff „Dschungel“ im normalen Sprachgebrauch ein anderer ist, als bei der Verwendung in der Metapher (subtropischer Urwald ↔ fremdes, gefährliches Gebiet). Daraus soll der Schluss gezogen werden, dass diese Bedeutungsverschiebung geschieht, da die beiden Begriffe durch ihre Verknüpfung in der Metapher eine Art ‚gemeinsamen Nenner‘, also einen gemeinsamen Bedeutungsinhalt zugeschrieben bekommen. Der Vergleich funktioniert ähnlich, nur werden hier die Begriffe in ihrer ursprünglichen Bedeutung verwendet.*

## Materialien 5

Tafelbild zur Funktion einer Metapher

Wie funktioniert eine Metapher?

1. In einer Metapher werden zwei Begriffe miteinander verknüpft, die ursprünglich einen unterschiedlichen Bedeutungsinhalt haben.
2. Durch die Verbindung der beide Begriffe in der Metapher, muss eine Schnittstelle gefunden werden, an der eine inhaltliche Ähnlichkeit der verknüpften Begriffe vorherrscht. Dieser Inhalt ist nicht mit der ursprünglichen Bedeutung der Begriffe identisch, aber über Zwischenstufen damit verbunden.

Bsp: Sie kam aus dem Dorf in den *Dschungel der Großstadt*:

Ursprünglicher Bedeutungsinhalt *Dschungel*:  
Neuer Bedeutungsinhalt in der Metapher:

Subtropischer Urwald  
Fremdes, gefährliches, unwirtliches Gebiet

Ursprünglicher Bedeutungsinhalt *Großstadt*:  
Neuer Bedeutungsinhalt in der Metapher:

Große Menschenansammlung mit guter Infrastruktur  
Fremdes, gefährliches, unwirtliches Gebiet

↔ Vergleich: Hier wird jeder Begriff in seiner ursprünglichen Bedeutung verwendet!

Bsp: Nach ihrem Leben auf dem Dorf kam ihr *die Großstadt wie ein Dschungel* vor.